

Predigt am Ostersonntag 2020, Tenniken

Liebe Gemeinde,

seit dem ersten Osterfest heisst der Ostergruss «*Christus* ist auferstanden!» und die Antwort «Er ist *wahrhaftig* auferstanden!»

In einer zunehmend säkularen Welt wie der unsrigen zum einen und angesichts einer riesigen zeitlichen Distanz zu den Osterberichten in den Evangelien zum anderen stellt sich die Frage, was Ostern *heute* und *für uns* bedeuten kann. Mehr als eines ist es auf alle Fälle: Mehr als die miraculöse Wiederbelebung einer Leiche!

Kurt Marti, der ehemalige Berner Dichterpfarrer sagte: Ostern sei mit der Sprache nicht in den Griff zu bekommen! – Allerdings, wenn nicht mittels Sprache, wie dann? Ist die Sprache nicht gerade jenes Instrument, mit dem wir unserer Wirklichkeit eine Struktur verleihen, die Sinn gibt, die Klarheit schafft? Der Philosoph des Verstehens, Ludwig Wittgenstein behauptete: Die Bedeutung eines Begriffs ergebe sich aus seinem Gebrauch!

*

Etwas «in den Griff bekommen», wie Kurt Marti sagt, heisst ja, darüber zu verfügen, bzw., so verstehe ich Wittgenstein, damit *vertraut* werden. Wir wollen «ver-stehen», um einen Standpunkt einzunehmen, wir wollen «begreifen», uns fest-legen, Sicherheit gewinnen! Auch die Sache mit Gott hätten wir am liebsten «wissenschaftlich», will heissen: reproduzierbar.

Ostern aber, *Auferstehung*, lässt sich weder «in den Griff bekommen», noch lässt es sich «reproduzieren». Das ist bereits den Verfassern der neutestamentlichen Schriften ca. 40-50 Jahre nach **Ostern 1** sonnenklar. Das Wort, das sie verwenden, um die Begegnungen mit dem auferstandenen Jesus zu beschreiben, heisst denn auch «*Erscheinung*», und die Art, wie davon erzählt wird, heisst «bezeugen».

Und die 4 Ostergeschichten in den Evangelien *bezeugen* auf je *verschiedene* Weise! Zu Hilfe nehmen sie dafür die Sprache der damaligen Bibel, des Alten Testaments.

- Der Matthäusevangelist lässt zwei Frauen am leeren Grab Zeuginnen eines Erdbebens sein. Denn wenn Gott auftritt, bebt die Erde! Wenn dabei der Engel Gottes herabsteigt, werden die Menschen, die von Gottes Nähe überrascht werden, *erschüttert*. Aber dann spricht der Engel die Frauen: er ist nicht hier, er ist auferstanden (28,5f).
- Der Markusevangelist berichte von *drei* Frauen und der Engel sitzt hier *im* Felsengrab. Er beauftragt die verwunderten Frauen, den Jüngern von Jesus zu sagen, dass er «nicht hier» sei, sondern von ihnen auf ihrem Weg nach Galiläa, also in ihre Heimat, *gesehen* werden würde.
- Der Lukasevangelist berichtet von mehr als drei Frauen, die an Ostern zwei gleisend leuchtenden Männern begegnen und drum anbetend auf ihre Knie sinken. Diese klären die Frauen mit einer Kurzpredigt auf, dass Jesus bereits zu Lebzeiten über seine Auferstehung am dritten Tage gesprochen habe. Sie sollten sich also bitte «erinnern»!
- Im Johannesevangelium ist es nur eine Frau, Maria Magdalena, die erst denkt, der Leichnam Jesu sei weggenommen worden, dann von zwei Engeln angesprochen wird, jedoch darauf *gar* nicht (!) reagiert! Erst als sie anschliessend von jemandem, den sie für den Friedhofsgärtner hält, mit Namen angesprochen wird, erkennt sie Jesus als den Lebendigen.

Was die verschiedenen «Berichte» vereint, ist zum einen, dass alle Erstzeugen *Frauen* sind. Das waren in der Antike rechtlich wertlose Zeugen! Zum andern eint die Berichte der überraschende Einbruch einer ganz *neuen* Wirklichkeit; überraschend heisst: Es gibt «kein Rezept» für die Begegnung mit dem Auferstandenen, auch «keine spirituelle Anleitung». Zum dritten eint die 4 Berichte, dass das leere Grab nichts beweist, respektive nichts klärt. Klärend hingegen ist *das Wort*, das zum Zeichen dafür wird, dass Gott den «endgültigen ‚Lockdown‘ des Todes beendet, und zwar am ‚dritten Tag‘».

«Am dritten Tag» nun ist nicht das Gleiche wie «nach drei Tagen». Auferstehung ist kein *kalendarisches* Datum, sondern ein «*theologisches*». – Ich komme auf darauf gleich nochmals zurück!

Und etwas ganz Grundsätzliches: weite mir wichtige Gedanke: Das NT *bezeugt* Christus, den Auferstandenen. «Bezeugen» aber ist nicht «beweisen»!

*

Zunächst also die Sache mit dem dritten Tag:

Ostern ist ein *theologisches* Datum, also eine Zeit von Gott mit uns. – Ein *entscheidender* Augenblick: In der Sprache der Antike, ein *Kairos*! Ein Moment, an dem sich etwas einprägt, fest macht, verändert!
– **Die Wortwahl** «am dritten Tage» verdankt sich nicht einem Dialekt der christlichen Überlieferung, sondern einem Hinweis aus dem Alten Testament, auf den die urchristliche Überlieferung gründet: Im Buch des Propheten Hosea beginnt das 6. Kapitel mit folgender begründeten Aufforderung:

Kommt, wir wollen wieder zum HERRN;

denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen;
er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.

² Er macht uns lebendig nach zwei Tagen;
er wird uns am dritten Tag aufrichten,

damit wir vor ihm leben werden.

³ Dann werden wir acht darauf haben und fleißig sein, daß wir den HERRN erkennen.

Denn er wird hervorbrechen wie die schöne Morgenröte
und wird zu uns kommen wie ein Regen,
wie ein Spätregen, der das Land feuchtet. (VV.1-3 ^{LUTH})

In der Gewissheit, dass *Gott* es war, der das erfahrene Leid zugelassen und jetzt wieder gewendet hat, **deutet** der Prophet sowohl die schmerzhaften als auch die heilsamen Erfahrungen nicht als vom Schicksal, sondern als von Gott gefügt.

Und wenn er jetzt sagt, *Gott* mache lebendig nach zwei Tagen und richte auf am dritten Tage, dann zielt dieses Handeln von Gott auf Gemeinschaft mit und Nähe bei ihm hin: «Damit wir vor ihm leben werden». Denn dort – so die Bilder Morgenröte und Regenzeit, Fruchtbarkeit und Lebensfülle erfahren werde.

Das heisst jetzt aber nicht, dass die Aufgerichteten besonders fromm oder eingengt wären. Ziel ist vielmehr die Erfahrung der Lebensquellen durch Achtsamkeit und Gottes-Erkenntnis. Dafür benutzt der Prophet zweimal dieselbe Vokabel, die «Wissen», «Erkennen» oder auch «sexuelle Vereinigung» bedeutet. *Gemeinsam* ist den verschiedenen Facetten dieses Wortes der Gedanke der «Wachheit», der «Aufmerksamkeit», der *Zuwendung*.

Wenn nach den Evangelien Jesus «am dritten Tage» auferstanden ist, dann ist von Gott her gesichert, dass *der Auferweckte* für *immer* «aufmerksam», «wachsam» und zugewendet bleibt. Für all die, die sich, wie der Prophet Hosea einlädt, zum Herrn hin aufmachen.

Um das noch etwas deutlicher zu sehen, sei aus der Forschung angemerkt: Die Evangelien sind «Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung». Die ganze Jesusgeschichte also von Weihnachten bis zur Kreuzigung mit den Gleichnissen, Predigten und Heilungen von Jesus will beispielhaft etwas von der leben-schaffenden Wachsamkeit, Fülle und Aufmerksamkeit Jesu darstellen für die, die auf Gottes Möglichkeiten vertrauen. Und diese Möglichkeiten sind jetzt an Jesus selbst wahr geworden.

Ob sich das nun auch in *unserem* Leben irgendwie verlebendigend und Wachsamkeit erzeugend *auswirken* kann, ist eine Frage, die wir nur persönlich beantworten können. Mit den Worten der Schriftstellerin Andrea Schwarz:

Auferstehung
Das ist nur möglich
Mit uns
Und nicht gegen uns

Wie will einer auferstehen,
wenn wir ihn nicht
auferstehen lassen

wie will einer
uns zum Leben rufen
wenn wir nicht wollen

wie will uns einer einladen
zum Aufstand gegen den Tod
wenn es uns egal ist?

Die Corona-Krise lehrt uns gerade etwas von diesem Wollen und von diesem Aufstand gegen den Tod.
Der aber – der *Aufstand* – muss weitergehen nach der Krise und sich immer wieder gegen alles
Diskriminierende in unserer Welt richten!

*

Mein zweiter Gedanke lautete «*Bezeugen*, nicht *beweisen*»: Wenn die Polizei oder der Richter *Zeugen*
befragt, dann besteht das Interesse daran, wie etwas erlebt, gesehen, gehört worden ist. In welcher
Weise es also *bedeutsam* im Leben der *Miterlebenden* geworden ist, in welcher Weise es Spuren
hinterlassen, es etwas bewegt hat.

Die Osterzeugen der Bibel sind bewegt! Die Erfahrung hat sie verändert, ja, sie sind nach der ihnen
zuteil gewordenen Ostererscheinung jetzt *anders* unterwegs. – Wie können wir *heute* den Zeuginnen
und Zeugen begegnen? Ich denke, die Antwort heisst Gemeinde, Gemeinschaft; Leben, Erfahrungen,
Fragen, Freud und Leid, Lasten und Befreiung miteinander teilen!

Ich glaube, dass dafür der Hosea-Gedanke helfen kann, Ostern als Schöpfungsgeschichte,
Tagesanbruch, Fülle von Wasser zu verstehen. Denn Schöpfung ist in der Bibel nicht «*Ursprung*»,
sondern «*Chaosüberwindung*» bzw. etwas deutscher: Herstellung von Ordnung, Strukturen, Kosmos,
dank denen Leben möglich ist und weitergehen kann. ***Miteinander*** und ***füreinander*** sollen wir uns
verbinden und verbunden bleiben, wie auch Gott sich in Jesus Christus mit uns verbunden hat, obwohl
er physisch seit der Grablegung abwesend ist.

Solches Mit- und Füreinander bleibt eine Aufgabe und eine Herausforderung. Wo es aber geschieht,
geht die Schöpfung weiter und wird Auferstehung bezeugt.

Amen

Literatur:

Kurt Marti, Gott im Diesseits, Stuttgart, 2005, S. 87; Andrea Pichlmeier, Christ in der Gegenwart 72
(2020) 161f; Andrea Schwart, Du Gott des Weges segne uns. Gebete und Meditationen, Freiburg o.J